

Sadao Ohno

Marx' Hauptmanuskript zum III. Buch des "Kapitals" und die Verwandlung des Wertes in den Produktionspreis

Die "Verwandlung des Wertes in den Produktionspreis" im "Kapital" von Marx entsteht dadurch, daß der den Warenpreis bildende Profit durch den Durchschnittsprofit ersetzt wird. Dies jedoch ist die Preiswerdung des Wertes, d.h., der Wert als solcher wird festgelegt und anschließend verwandelt in den Preis. Bleibt es auf diese Entwicklung beschränkt, dann fällt jeder in die Grube, und Marx selbst ist in die "den Kerls beständig gestellten Fallen" gegangen.¹ Sowohl in der Transformationstheorie seit L. von Bortkiewicz und P. M. Sweezy, als auch in der Konkurrenz-Verwandlungstheorie, die in unserem Land aufgekommen ist, ebenso wie in der Theorie vom Marktgleichgewichtspreis der Neoklassiker, kommt es zur "Politischen Ökonomie von Marx als einer Theorie des Allgemeinen Gleichgewichts" (S. Hollander), die den Angebot-Nachfrage-Gleichgewichtspreis und den Produktionspreis gleichzeitig auf dem Markt bilden läßt.

Wirft man einen Blick darauf, dann erscheint die "Verwandlung des Wertes in den Produktionspreis" wie eine geschlußfolgerte Selbstverleugung der Marxschen Politischen Ökonomie, die die Bestimmung des Warenwertes durch die Arbeitszeit zum Prinzip macht. Weil sie den wertmäßigen Austausch negiert und fortan den Austausch mit veränderlichen Produktionspreisen entwickeln will. Von der Lösung dieses Problems hängen Erfolg oder Mißerfolg der Marxschen Politischen Ökonomie ab. Aber die Entwicklungen der "Verwandlung des Wertes in den Produktionspreis", die in verschiedenen Entwürfen des "Kapitals" auftaucht, deuten vielseitige und reichhaltige Bestimmungen an, und verheimlichen erneut die sich aus den Gruben und Fallen frei ergebenden Möglichkeiten.

Die Transformation des Wertes in den Produktionspreis

Seit der "Transformation von Wert in Produktionspreis" von Bortkiewicz und Sweezy ist der grundlegende Ausgangspunkt festgeschrieben in der folgenden dreiteiligen Angebot-Nachfrage-Gleichgewichtsformel:

$$\text{I. } c_1 + v_1 + s_1 = c_1 + c_2 + c_3$$

$$\text{II. } c_2 + v_2 + s_2 = v_1 + v_2 + v_3$$

$$\text{III. } c_3 + v_3 + s_3 = s_1 + s_2 + s_3$$

(I, II und III weisen auf die Produktionssphären hin und bedeuten im einzelnen die Kategorien Produktionsmittel, Lebensmittel und Luxusgüter, ebenso wie die Indizes in arabischen Ziffern. Mit c, v und s sind konstantes und variables Kapital sowie der Mehrwert angeben.)

Das offenbart ein Gleichgewicht innerhalb der Kategorie des Wertes, d.h., es wird das Reproduktionsgleichgewicht resultierende Angebot-Nachfrage-Gleichgewicht ausgedrückt. Die Transformationstheorie wandelt die Gleichgewichtsformel des Wertes in die Formel des vom Wert abweichenden Produktionspreises um und legt folgende Gleichungen fest:

¹ Siehe Marx an Engels, 27. Juni 1867. In: MEW, Bd.31, S. 313.

$$\text{I. } (1+r)(c_1x+v_1y) = (c_1+c_2+c_3)x$$

$$\text{II. } (1+r)(c_2x+v_2y) = (v_1+v_2+v_3)y$$

$$\text{III. } (1+r)(c_3x+v_3y) = (s_1+s_2+s_3)z$$

(x, y und z bedeuten im einzelnen die Abweichungsraten vom Wert des Produktionspreises, r bedeutet die allgemeine Profitrate.)

Diese drei Gleichungen verfügen über vier Unbekannte (x, y, z, r). Hiervon ausgehend hat man Lösungen ermittelt, und dabei wurden unterschiedliche Methoden angewandt. Hinsichtlich der Gültigkeit dieser Methoden haben sich Kontroversen entwickelt. Setzt man beispielsweise $z = 1$, bekommt man ganz einfach eine Lösung. Wird im Falle dieser Lösung der Wert in den Produktionspreis transformiert, dann wird folgende Sache deutlich. *Erstens*: Das Festlegen der allgemeinen Profitrate r hat nur mit den Formeln I und II, nichts aber mit der Formel III zu tun. *Zweitens*: Stimmen der Gesamtwert mit dem Gesamtproduktionspreis und der Gesamtmehrwert mit dem Gesamtprofit überein, dann können sie im allgemeinen nicht gleichzeitig bestehen. Aufgrund dessen wird der logische Widerspruch deutlich, der der Marxschen "Transformation von Wert in Produktionspreis" innewohnt.

Wir wollen diese Formeln des Wertgleichgewichts und die daraus abgeleiteten Produktionspreis-Gleichungen untersuchen und ihren fundamentalen Charakter sowie die Einschränkungen deutlich machen, die die besonderen Merkmale schaffen.

Erstens. Die Transformation von Wert in den Produktionspreis ist eine grundlegende Erweiterung der Revision des Wertes von D. Ricardo. Das ist bei der Notwendigkeit aufgetreten, daß die Transformationstheorie Abweichungsraten eingeführt hat. Das von Ricardo entwickelte Prinzip, daß "die auf die Produktion von Waren verwendete Menge Arbeit deren relativen Wert bestimmt, wird durch die Anwendung von Maschinen und anderem fixen und dauerhaften Kapital erheblich modifiziert"² und gelangt dahin, mit dieser Revision den Wert dem natürlichen Preis (dem Marxschen Produktionspreis) gleichzusetzen. Die Transformationstheorie macht den Wert zum Ausgangspunkt, und mit den Abweichungsraten x, y und z bringt sie den Produktionspreis hervor. Beide haben eine identische Struktur. Die Differenz besteht gegenüber Ricardo, der den Wert und den Naturpreis wahrheitsgemäß gleichsetzt, darin, daß die Transformationstheorie Produktionspreis und Wert als unterschiedliche Größen klassifiziert sowie speziell auf Basis des Produktionspreises Marx' wertmäßigen Austausch negiert.

Trotz dieser theoretischen Struktur macht die theoretische Basis der Erweiterung der Werttheorie von Ricardo den Wert durch ein bestimmtes Quantum der Arbeit meß- und berechenbar, ferner wird durch die damit multiplizierte Abweichungsrate ein Produktionspreis ermittelt. Hier werden die Entwicklung des Preises als Wertform und die Arbeit als Werts substanz durch Geld vermittelt und ersetzt. Aber an dieser Stelle entsteht der Preis, woraus folgt, daß das zwischen Wert und Preis vermittelnde "quid pro quo" unbeachtet gelassen wird.

Zweitens. Die Theoretiker, die mit der Abweichungsrate den Wert in den Produktionspreis transformieren, werden notwendig den Kostpreis der Ware zum Produktionspreis werden lassen. Der Kostpreis wird bei ihnen unterschiedslos so belassen, wie bei Marx der Wert,

² David Ricardo: Über die Grundsätze der politischen Ökonomie und der Besteuerung. Übersetzt und mit einer Einleitung versehen von Gerhard Bondi. Berlin 1959, S. 28.

und sie machen die Notwendigkeit der Produktionspreisbildung, d.h., die Weiterführung der von Marx unterbrochenen Arbeit zur eigenen Aufgaben, was aber doch keine so ungehörige oder etwa unnötige Sache ist.

Weil die Transformisten aus dem Wert oder dem Preis des Wertes durch die Abweichungsraten den Produktionspreis entstehen lassen, fassen sie ursprünglich die Waren als Wert bzw. als Wertpreis auf. Für sie stimmt auch der Kostpreis der einzelnen Waren, was wertmäßig ausgedrückt wird in den aufgestellten Wertgleichgewichtsformeln (c_1+v_1 ; c_2+v_2 ; c_3+v_3). Diese Formeln sind der Ausdruck des Kostpreisantheils an den Kapitalanlagen der Warenpreise als Wert, folglich Ausdruck als Kostenwert. In der Transformationsgleichung des Produktionspreises wird angedeutet, daß diese Kostenwerte durch Kapital zu Produktionspreisen und umgewandelt werden in $c_1x + v_1y$; $c_2x + v_2y$; $c_3x + v_3y$.

Aber diese Art der Produktionspreiswerdung des Kostpreises kehrt sich um. Nehmen wir das Kapital, welches nötig ist zur Produktionspreisbildung des Kostpreises. Was den Kostpreis eigener Waren anbetrifft, so ist er für dieses Kapital etwas Verwandelter der Waren anderer Leute, von Anfang an die Erscheinung des Preises genommen als Waren anderer Leute, und es ist unnötig, selbst in den Kostwert zu transformieren. Der Kostpreis der Waren wird zu nichts anderem als zum reproduzierten Anteil des in die Waren angelegten Kapitals und des Preises der produzierten Waren. Im Prozeß von Kapitalein- und -ausfuhr wandelt sich Geldkapital um in produktives Kapital, wird angelegt, und produktives Warenkapital wird Preis und in Geldkapital verwandelt. Der hier angelegte und im Kostpreis der Waren wiederauftauchende Teil ist vielleicht schon dem Produktionspreis zugesetzt durch fremde Ware. Es ist nicht notwendig, daß er sich einerseits während der Preisbildung dieser Ware in Kostwert und weiter Kostwert in Produktionspreis andererseits verwandelt. Der Kostpreis als struktureller Bestandteil des Warenpreises und der Profit stimmen mit dem wiedererscheinenden Teil des in diesen Prozeß investierten Kapitals sowie dem in diesem Prozeß erschaffenen Mehrwert überein. Der Kostpreisanteil ist der sowohl konstantes als auch variables Kapital enthaltende, im Warenpreis wiederauftauchende Teil der Kapitalanlage. Demzufolge steht offensichtlich der Teil des Kostpreises mit dem in diesem Prozeß geschaffenen Mehrwert im Zusammenhang, und es mit diesem als ein Ganzes, als Wert zu betrachten, ist unter bestimmten Umständen erforderlich, aber für dieses Kapital besteht trotzdem keine Notwendigkeit, den Wert in Produktionspreis zu verwandeln. Der Teil des Kostpreises der Waren wird von Anfang an für das betreffende Kapital als vielleicht produktionspreisgewordene, als eine Preis gehabt habende Ware erheischt und ist wiederauftauchender Teil im Prozeß von Kapitaleinfuhr- und -ausfuhr, und weil in ihm selbst kein Wert ist, ist die Produktionspreiswerdung unnötig und unrichtig.

Man könnte eventuell denken, daß es der Marxschen Formulierung widerspricht, wenn diese Produktionspreiswerdung des Kostpreises unnötig ist. Aber im folgenden Abschnitt des Marxschen Manuskripts wird gesagt, daß, wenn genau die Produktionspreis gewordene Ware in den Kostpreis einfließt, sie nicht mit dem Wert übereinstimmt. Es wird im Gegensatz dazu mißverstanden, daß es keine Sache ist, die die Notwendigkeit der Produktionspreisbildung des Kostwertes der eigenen Waren durch das Kapital anerkennt.

"Es ist durch die jetzt gegebene Entwicklung allerdings eine Modification eingetreten in respect to the determination of the *cost price* of commodities. Ursprünglich angenommen, daß der *Kostpreis* einer Waare = dem *Werth* der in ihrer Production *consummirten* Waaren. Da aber der *Produktionspreis* einer Waare als Kostpreis in die Preisbildung einer andren

Waare eingeht und da der Produktionspreis abweichen kann vom Werth der Waare, kann also auch der Kostpreis einer Waare *über* oder *unter* dem *Theile ihres Gesamtwerths* stehn, der durch den Werth der in sie eingehenden Produktionsmittel gebildet wird. Es ist nöthig sich dieser ||174| modificirten Bedeutung des Kostpreises zu erinnern und sich daher zu erinnern, daß wenn in einer besondern Productionssphäre der *Kostpreis* der Waare und der *Werth* der in ihrer Production consummirten Produktionsmittel gleichgesetzt werden, stets ein *Irrthum* möglich ist. Für unsre gegenwärtige Untersuchung ist nicht nöthig näher auf diesen Punkt einzugehn. Dabei bleibt immer der Satz richtig, daß der Kostpreis der Waaren stets < als ihr Werth. Denn wie auch der *Kostpreis* der Waare von dem *Werth* der in ihnen consummirten Produktionsmittel abweichen mag, für den Capitalisten ist dieser vergangne Irrthum gleichgültig. Der Kostpreis der Waare ist ihm gegeben, von seiner Production unabhängige Voraussetzung, während es das. Resultat seiner Production ist eine Waare zu produciren, die *Mehrwert* enthält, also einen *Werthüberschuß* über den Kostpreis seiner Waare. Sonst - practically speaking - hat der Satz daß $\text{Kostenpreis} < \text{als Werth der Waare}$, sich jetzt in den Satz verwandelt daß $\text{Kostenpreis} < \text{als Produktionspreis}$. Für das Ganze des. Gesellschaftlichen Capitals wo $\text{Produktionspreis} = \text{Werth}$, ist dieser Satz identisch mit dem frühern. Obgleich er für die besondern Productionssphären abweichenden Sinn hat, so bleibt ihm immer der fact zu Grunde liegen daß das gesellschaftliche Gesamtcapital betrachtet *Kostpreis* der von ihm producirt Waaren < als *Werth* oder mit diesem *Werth identischer Produktionspreis*. Der *Kostpreis* einer Waare bezieht sich nur auf das Quantum der in ihr enthaltenen *bezahlten* Arbeit; der *Werth* auf das Gesamtquantum der in ihr enthaltenen Summe bezahlter und unbezahlter Arbeit, der *Produktionspreis* auf die Summe der bezahlten Arbeit und für die besondre Productionssphäre unabhängig von ihr selbst bestimmten Quantums unbezahlter Arbeit.³

"Der Kostpreis der Waare ist ihm [dem Kapitalisten - der Autor] gegeben, von seiner Production unabhängige Voraussetzung." Deswegen ist diese Modifikation des Kostpreises der Ware verbunden mit der Aussage: "Es ist nöthig sich dieser modificirten Bedeutung des Kostpreises zu erinnern und sich daher zu erinnern, daß wenn in einer besondern Productionssphäre der *Kostpreis* der Waare und der *Werth* der in ihrer Production consummirten Produktionsmittel gleichgesetzt werden, stets ein *Irrthum* möglich ist." Trotz daß die in den Kostpreis einfließende Ware für das Kapital zu einem vom Wert abweichenden Produktionspreis wird, gibt es den Irrtum, diesen Preis mit dem Warenwert gleichzusetzen. Aber das hat nichts zu tun mit dem Produktionspreis der eigenen Waren und kann betrachtet werden als ein "vergangner Irrtum". Und: "Für unsre gegenwärtige Untersuchung nicht nöthig näher auf diesen Punkt einzugehn."

Im Prozeß des Input und Output von Kapital, das Waren mit Produktionspreis anbietet, wird vielleicht der Produktionspreis aller Waren gebildet sowie dem der Arbeitskraft, und darüber hinaus werden die objektiven Bedingungen der Arbeit angelegt, was in der Produktion als bloßer Teil des Kostpreises wiedererscheint. Und durch das Ersetzen des in diesem Prozeß von der erneut praktisch angewandten Arbeit geschaffenen Teils des Mehrwertes durch den Profit, d.h. Durchschnittsprofit, wird der Produktionspreis der Waren gebildet. Wird folglich die Produktionspreisbildung irgendeiner Ware zum Problem gemacht, dann ist es gut, den sich aus der Produktionspreisbildung des Kostpreisteils

³ Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1863-1867. Teil 2. In: MEGA² II/4.2. Berlin 1992, S. 241/242. Vgl. MEW, Bd.25, S. 174/175.

ergebenden "Irrtum" nicht zu beachten, sondern nur die Ersetzung des Mehrwertes durch den Durchschnittsprofit. Die Transformisten, d.h., die Theoretiker, die den Warenwert durch konstante Veränderungsraten zum Produktionspreis machen, negieren den sich zwischen zwei Zeitpunkten ausdehnenden Prozeß und legen die Gleichgewichtstheorie fest, in der alles gleichzeitig vonstatten geht. Deswegen kommt es von Anfang an zum Riskieren eines gegenwärtigen "Irrtums". Und obwohl man diesen "Irrtum" so beläßt, sollte man doch sagen, daß es nicht "gleichgültig" ist.

Ferner werden die Behauptung von der sogenannten Übereinstimmung der Gesamtsumme und die Produktionspreisbildung des Kostpreises im Marxschen Manuskript nicht direkt in Zusammenhang gebracht.

"Der Gesamtpreiß der Waaren I - V wäre gleich ihrem *Gesamtwert*, d.h. = *Summe der Kostenpreise I - V + Summe des in den 5 Sphären producirten Mehrwerths oder Profits*; in der That also *Geldausdruck für das Gesamtarbeitsquantum, todte + zugesetzte, enthalten in den Waaren I - V*. Und in dieser Weise ist in der Gesellschaft selbst -- die Totalität der gesellschaftlichen Productionszweige betrachtet - *die Summe der Productionspreise der producirten Waaren gleich der Summe ihrer Werthe*. [Es könnte scheinen dadurch Schwierigkeit hereinzukommen. Nimmt man I - V, so mag sowohl der constante als variable Theil der Capitalien I - V *gekauft* sein, aus andren Productionssphären in sie eingehn und so könnte überhaupt gesagt werden, daß der Productionspreis einer Sphäre in den Kostenpreiß der andren eingeht. Aber wenn wir die *Summe der Kostpreise* der Waaren des ganzen Landes auf die eine Seite, und die *Summe seiner Profite oder der Mehrwerthe* auf die andre stellen, so ist klar, daß die Rechnung sich rectificiren muß ...]"⁴

Im Marxschen Manuskript widersprechen sich die Behauptung von der Übereinstimmung der Gesamtsumme und das Problem des in den Kostpreis eingehenden Produktionspreis nicht. Die von Marx dort bemerkte Sache ist die, daß, wenn man den Gesamtprofit der Gesamtsumme des Kostpreises gegenüberstellt, der Profit in beiden Termen doppelt berechnet wird, weil in den Kostpreis einer Ware der Profit einer anderen Ware einfließt, woraufhin "die Rechnung sich rectificiren muß". Engels hat das umgeschrieben in "...scheint die Tatsache zu widersprechen."

Wir können die Schlußfolgerung ziehen, daß es ein Problem der Unwahrheit ist, wenn die Transformisten das Problem der Produktionspreisbildung des Kostpreises von Waren zu ihrer Bühne machen, und es obendrein mit dem Problem des Zusammenhangs zwischen diesem und der These von der Übereinstimmung der Gesamtsumme bei Marx, besonders im Marxschen Manuskript vergleichen.

Drittens. Durch die Transformisten werden trotz der o.g. drei Gleichgewichtsformeln und trotz identischer Produktionspreisgleichungen Input und Output eingeschränkt, in dem sie als gleichzeitig angenommen werden. Das bedeutet im gleichen Moment, daß die in einer Sphäre erzeugten Produkte in eine andere Sphäre angelegt werden, und das bedeutet weiter, daß im einzelnen Marktgleichgewichtspreise entstehen, die das Gleichgewicht ausdrücken zwischen der Nachfrage- und Angebotsmenge der Produkte dieser drei Sphären. Die Lösung des allgemeinen Gleichgewichtes wird im Produktionspreis gefunden, der aus dem Preis des Wertes transformiert wurde. Was den Prozeß von Input und Output anbetrifft, so sind Beginn und Ende von Input und Output zwei offensichtlich unterschiedliche Zeitpunkte. Wenn der Input mit c_1+v_1 durchgeführt wird, wird der Output am Ende des

⁴ Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1863-1867. Teil 2. A.a.O., S. 236. Vgl. MEW, Bd. 25, S. 169.

Prozesses zu $c_1 + v_1 + s_1$. Die während des Prozesses von Input und Output ablaufende Zeit, ist eine historische Zeit, ein unumkehrbarer Vorgang. Indes werden sowohl in der Gleichgewichtsformel als auch in den Gleichungen Investition und Produktion zeitlich gleichgesetzt und der Prozeß erlöschen gelassen, wodurch es durch das Leugnen des Prozeßhaften dazu kommt, das allgemeine Gleichgewicht auszudrücken.

Die Schlußfolgerung hiervon ist, ohne daß die Produktionssphäre der zwar produzierten aber nicht angelegten Luxusgüter etwas zu tun hat mit der Bestimmung der Profitrate, daß nur die in den beiden anderen Produktionssphären bestimmten allgemeinen Profitraten akzeptiert werden. Darüberhinaus ist auch die Bestimmung der allgemeinen Profitrate wirtschaftlich gesehen nichts anderes als eine bedeutungslose Angelegenheit, obwohl sie mathematisch ermittelt werden kann. Denn trotz der zum gleichen Zeitpunkt gebildeten allgemeinen Profitrate, wird von ihr die Zeit nicht als Motiv bestimmt, weil schließlich die Profitrate unmöglich ist. Die Profitrate des Kapitals wird in einer bestimmten Periode durch Vorschuß von Kapital festgelegt. Eine Profitrate, die zeitunabhängig festgelegt wird, ist wirtschaftswissenschaftlich völlig sinnlos. Die Existenzweise der Arbeit ist ebenso durch die Zeit bestimmt, wie die Profitrate als Kapital daraus herrührt, daß sie durch die Zeit festgelegt ist.

Die Umwandlung der Wert-Gleichgewichtsformel in die Gleichungen für den Produktionspreis ist eine Erweiterung von Ricardos Preisbildung des Wertes, auch die darin eingegangene "allgemeine Profitrate" stellt eine einfache algebraische Lösung dar. Und obwohl es eine Lösung ist, die ein allgemeines Gleichgewicht entstehen läßt, ebenso wie bei den Neoklassikern, die keinen Prozeß betrachten, so ist doch die allgemeine Profitrate wirtschaftswissenschaftlich unmöglich. Wir wissen, daß dieses Ergebnis herrührt vom mit der Preiswerdung des Wertes in Zusammenhang gebrachten Abweichungsraten.

Die Preiswerdung des Wertes, die von der Transformationstheorie zum Beweis gemacht wurde, ist jedoch begründet im "Kapital". Als Marx am Anfang des dritten Buches vom "Kapital" ausgehend von der Verwandlung des Mehrwertes in den Profit beginnt, wandelt er zuerst den Warenwert $c+v+s$ um in den Kostpreis $c+v$, und anschließend läßt er ihn sich in den Profit verwandeln. Die Produktionspreiswerdung der Transformationstheorie läßt einen Teil des Wertes sich in den Kostpreis verwandeln und diesen Kostpreis zum Produktionspreis werden. Es sieht so aus, als ob die zwei Transformationsstufen, die gerade den Mehrwert in Profit und danach den Profit in Durchschnittsprofit umwandeln läßt, übereinstimmen. Das von Marx anfangs Vollzogene ist zweifellos die Preiswerdung des Wertes. Seitdem stimmt die Produktionspreiswerdung des Kostpreises mit seiner Methode überein. Mehr noch, es scheint die Realisierung seines unvollendet gelassenen Prozesses zu sein. Aber auf Basis des Marxschen Manuskriptes ist durch die Edition von Engels der Beginn des dritten Buches vom "Kapital" entstanden. Jenes Manuskript jedoch wurde später geschrieben als das erste vollständige Manuskript des dritten Buches, man sollte sagen, teilweise sogar später als das Rohmanuskript. Dieses demgegenüber vollständige Manuskript des "Kapitals" verwendend, wurde durch Engels ab dem zweiten Abschnitt eine Struktur geschaffen, die mit der ordnungsgemäßen Bestimmung der Profitrate des Kapitals beginnt. Das ist demzufolge kein Anfang mit der Preiswerdung des Wertes, sondern vielmehr wird die Entwicklung des Input- und Outputprozesses angedeutet als der Kernpunkt.

Theorie der Konkurrenz-Verwandlung

Gegenüber der Transformationstheorie, die mittels Abweichungsraten die Bildung des Produktionspreises aus dem Wert mißt, schafft die Konkurrenz-Verwandlungstheorie "die Verwandlung des Wertes in den Produktionspreis" mittels dem Zusammenhang zwischen besonderer und allgemeiner Profitrate. Das heißt, daß der Unterschied der besonderen Profitrate, die in der Struktur sowohl mit dem Wertpreis als auch mit dem Kapital übereinstimmt, durch den Wettbewerb ausgeglichen wird, und die allgemeine Profitrate entsteht. Hinzu kommt, daß durch den Transfer aller Sphären der Kapitalien mit der Konkurrenz der vom Wert abweichende Produktionspreis geformt wird, der mit dem Zusammenhang von Angebot und Nachfrage übereinstimmt. Das bedeutet die Umwandlung des Systems des Wertpreises in das System des Produktionspreises.

Die Theorie der Konkurrenz-Verwandlung will vielmehr die Verwandlung des wertmäßigen Verkaufs von Waren in das System des Verkaufs zu Produktionspreisen entwickeln, d.h., die Notwendigkeit der Verwandlung des Systems des Wertpreises in das System des Produktionspreises, und ob - wie auch immer - das vom Wert abweichende System des Produktionspreises gebildet wird. Die Theorie der Konkurrenz-Verwandlung macht folgende Äußerung von Marx zur Basis:

"Werden die Waaren aber zu ihren *Werthen* verkauft, so existiren, wie entwickelt, sehr verschiedene *Profitraten* in den *verschiednen Produktionssphären*, je nach der verschiedenen Organischen Composition der in denselben angelegten Capitalmassen. Das Capital entzieht sich aber einer Sphäre und wirft sich auf die andre, bewirkt mit einem Worte durch seine Vertheilung zwischen den verschiednen Sphären - die beständige Aus- und Einwanderung, je nachdem dort die Profitrate sinkt, hier steigt, solches Verhältniß der Zufuhr zu der Nachfrage, daß der *Durchschnittsprofit* in den verschiednen Produktionssphären *derselbe*, und daher die *Werthe* sich in *Productionspreise* verwandeln."⁵

Versteht man das Zitat so, daß es alle Möglichkeiten andeutet, die im Prozeß der Verwandlung des Systems des Wertpreises in das System des Produktionspreises vermitteln, so sind es die mit der Profitrate des Gesamtkapitals übereinstimmenden Ein- und Ausfuhr zwischen allen Sphären, wodurch man Schwankungen im Verhältnis von Angebot und Nachfrage ausfindig machen kann.

Yōichiro Honma, der die Theorie der Konkurrenz-Verwandlung entwickelt hat, konkretisiert den Warenwert im Marktwert, der mit den Beziehungen von Angebot und Nachfrage in Übereinstimmung gebracht werden kann und für das System des Marktwertes führt er aus: "Ein Verkauf durch den Marktwert, gegenüber einer äquivalenten Kapitalmenge, bringt einen ungleichen Profit zustande"⁶, und durch die Konkurrenz, die mit der Profitrate des Kapitals verbunden ist, sowie der Ein- und Ausfuhr zwischen den Sphären entwickelt das Gleichgewicht in den Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage, das den Marktwert entstehen läßt, die Bildung eines neuen, sich unterscheidenden Angebot-Nachfrage-Gleichgewichts sowie das System des Produktionspreises. "Die *Entsprechungen*, die im Zusammenhang von Angebot und Nachfrage gezeigt werden, sind kein mit der *Menge an aufgewandter Arbeit im Verhältnis stehender Preis*, sondern kehrt sich um in die Entwicklung eines Preises, der den mit der *Menge des investierten Kapitals im Verhältnis stehenden Profit hervorbringt*. Folglich stoppt die Abweichung des Preises vom Marktwert an dem Punkt, an dem in diesem Preis ein Profit von gleicher Rate gebildet wird. In diesem

⁵ Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1863-1867. Teil 2. A.a.O., S. 270. Vgl. MEW, Bd. 25, S. 205/206.

⁶ Yōichiro Honma: "Konkurrenz und Monopol", Shinhyoron, S. 128.

Preis sind Angebot und Nachfrage nach der Vielfalt der einzelnen Waren identisch. Dieser neugeschaffene Angebot-Nachfrage-Gleichgewichtspunkt wird zu nichts anderem als dem Produktionspreis.⁷ Dort ist das das konstante Angebot-Nachfrage-Gleichgewicht ausdrückende System des Marktwertes zum Ausgangspunkt gemacht, und zwischen der Konkurrenz des Kapitals und der Ein- und Ausfuhr zwischen den Sphären wird vermittelt. Es wird die Theorie der Konkurrenz-Verwandlung ausgedrückt, die dahin zurückkehrt, daß im neuen Angebot-Nachfrage-Gleichgewicht das System des Produktionspreises entsteht. Im System des Marktwertes, das den Ausgangspunkt bildet, befinden sich die gesellschaftliche Verteilung von Arbeit und das gesellschaftliche Bedürfnis nach Arbeit im Gleichgewicht, und die Profitrate ist verschieden. Demgegenüber entwickelt sich im System des Produktionspreises (der Schlußfolgerungspunkt) in der Gleichheit des Profits die Gleichgewichtsverteilung des Kapitals, und die Abweichung aus dem Marktwert des Produktionspreises wird konstant.

Der offensichtliche Gegensatz zwischen Ausgangspunkt und Schlußfolgerung wird vermittelt durch den Prozeß der Konkurrenz des gesamten Kapitals und dessen Aus- und Einfuhren zwischen den Sphären. Betrachtet man das als Gesamtprozeß ausgehend vom Wert, dann wird es ein Prozeß, bei dem als Ergebnis der Produktionspreis entsteht. Oder es wird ein Prozeß der Entstehung eines besonderen Gleichgewichts aus irgendeinem Gleichgewicht. Es scheint, als ob die Bildung des Produktionspreises aus dem Wert in der Konkurrenz-Verwandlungstheorie durchweg gut vollzogen wird. Aber der entscheidende Punkt liegt in dem Verständnis, daß dieser Prozeß nicht nur einen unumkehrbaren sondern auch zirkulationlosen Verlauf ausdrückt. Das System des Wertpreises, das den Ausgangspunkt bildet, ist für das Kapital infolge der ungleichen Profitraten instabil, und der Bewegungsprozeß des Kapitals nimmt seinen Anfang. Am Schluß des Systems des Produktionspreises steht die Bewegung durch das Erreichen eines neuen Gleichgewichts still. Ist das System des Produktionspreises einmal entstanden, dann stoppt die Bewegung, wiederholt sich nicht mehr, und die Zirkulation hört auf. Daher wird in der Theorie der Konkurrenz-Verwandlung im Ausgangspunkt der durch die Entstehung des Systems des Produktionspreises angenommene wertmäßige Verkauf negiert und gleichzeitig dadurch ersetzt, und das allgemeine Gleichgewicht als sich ergebendes System des Produktionspreises stoppt den Prozeß, was darauf hinausläuft, daß nichts mehr zirkuliert. Das ist die angenommene Tendenz der bloßen "Erreichung des Gleichgewichtes" während der "beständigen Ausgleichung der beständigen Ungleichheiten".

Die Theorie der Konkurrenz-Verwandlung kann die in Betracht gezogene geschichtliche Theorie der Transformation nicht wegwischen. Marx selbst hat der historischen Theorie der Umwandlung Verstärkung geliefert: "Der Austausch von Waren zu ihren Werten oder annähernd zu ihren Werten, erfordert also eine viel niedrigere Stufe als der Austausch zu Produktionspreisen, wozu eine bestimmte Höhe kapitalistischer Entwicklung nötig ist [...] ist es also durchaus sachgemäß, die Werte der Waren nicht nur theoretisch, sondern historisch als das prius der Produktionspreise zu betrachten."⁸ Das ist "die Verwandlung der einfachen in kapitalistische Warenproduktion"(Engels)⁹, um das noch hinzuzufügen. Aber die Theorie der Konkurrenz-Verwandlung bestimmt die zu Werten austauschende Welt und die zu Produktionspreisen austauschende Welt nicht wie Engels und Hilferding als hi-

⁷ Ebenda, S. 130.

⁸ MEW; Bd.25, S. 186.

⁹ Friedrich Engels: Ergänzung und Nachtrag zum III. Buche des "Kapital". In: MEW, Bd. 25, S. 909.

storischen sondern als theoretischen Zusammenhang. Ersterer nämlich hat das Kapital eingebracht und eine ungleiche Profitrate als Schlußfolgerung erhalten. Dafür hat man aus dem Wert die Inhärenz des Produktionspreises, den "Produktionspreis zur verwandelten Form des Wertes gemacht". Hierdurch wird gesagt: "Wenn eine Form aller im Wert festgelegten inneren Beziehungen, die in der Wirklichkeit ausgedrückt werden, der Produktionspreis ist, dann ist die Entstehung des Produktionspreises eine Form der Ausführung des Mechanismus des Wertgesetzes und keine Modifikation dieses Mechanismus."¹⁰ Die gleichzeitige Existenz von Produktionspreis und Wert als innerer Beziehung existiert nicht neben dem Umstand, daß "auf Grundlage des Systems des Produktionspreises alle Waren grundsätzlich nicht wertmäßig verkauft werden."¹¹ Weiterhin entscheidend ist, daß, je mehr man die Gleichzeitigkeit der Existenz behauptet, umso mehr der die Verwandlung von Wert in Produktionspreis vermittelnde Prozeß ausgeschlossen wird, und es in vollem Maße zu einer Gleichgewichtstheorie von Wert und Produktionspreis kommt.

Wenn man auch die Theorie der Konkurrenz-Verwandlung von der historischen Transformationstheorie trennt und eine theoretische Verwandlung zum Ziel setzt, dann mündet das im allgemeinen Gleichgewicht des genau wie in der Transformationstheorie in der Bewegung gestoppten Profits. Durch die Betrachtung, daß beide Produktionspreise zum Marktgleichgewichtspreis werden, wird negiert, daß beim wertmäßigen Austausch der Preis den einzelnen Austausch reguliert. Es kommt zur Ersetzung der Theorie von einzelnen, mikroökonomischen Austauschsubjekten durch eine makroökonomische, gesamtgesellschaftliche Betrachtung. Die Abkehr vom Wertgesetz als dem Gesetz, daß den einzelnen Austausch reguliert, wird vervollständigt.

Aber die Marxsche Verwandlungstheorie entwickelt den unvollendeten Prozeß der "beständigen Ausgleichung der beständigen Ungleichheiten"¹², wie die Theorie der Konkurrenz-Verwandlung "die beständigen Unebenheiten", ohne die "beständige Ausgleichung" zu vereinsseitigen, und will die Erscheinung der "beständigen Ungleichheiten" entwickeln. Gerade dieser Prozeß der "beständigen Ausgleichung der beständigen Ungleichheiten" ist die Umwandlung von Wert in Produktionspreis. Mehr noch, es ist der Prozeß der Reduktion des Wertes auf den Produktionspreis.

Die Reduktion des Wertes auf den Produktionspreis¹³

Das Kernproblem ist das, was der Produktionspreis ist, den der Wert verwandelt. Sowohl die Transformationstheorie als auch die Konkurrenz-Verwandlungstheorie verstehen den Produktionspreis als eine Angelgenheit des Marktgleichgewichtspreises von Angebot und Nachfrage sowie der Profitrate. Aber der Marxsche Produktionspreis ist nichts derartiges. Marx definiert den Produktionspreis wie folgt: "Die Preise, die dadurch entstehen, daß der Durchschnitt der verschiedenen Profitraten der verschiedenen Productionssphären gezogen und dieser *Durchschnittsprofit* den *Kostenpreisen* der verschiedenen Productionssphären zugesetzt wird, sind *Produktionspreise*. Ihre Voraussetzung ist die Existenz einer *allgemeinen Profitrate*, die den Durchschnitt der Profitraten der besondern Productionssphären voraussetzt, ||169| welche besondre Profitraten in jeder Productionssphäre = m/C und nur aus dem Werth der Waare entwickelt werden können. Ohne diese Entwicklung bleibt die

¹⁰ Honma. A. a. O. S. 133.

¹¹ Ebenda, S. 132.

¹² MEW, Bd. 25, S. 206.

¹³ Dieser Abschnitt ist in meinem Werk "Paradigmen der Marxschen Politischen Ökonomie" (Ohtsuki Shoten, 1992) entwickelt.

allgemeine Profitrate (und daher auch der Produktionspreis der Waaren) eine sinn- und begriffslose Vorstellung. Der Produktionspreis der Waare ist also = ihrem Kostenpreis + dem entsprechend der allgemeinen Profitrate pro 100 ihm zugesetzten Profit, oder = ihrem Kostenpreis + den Durchschnittsprofit."¹⁴

Es wird definiert, daß der Produktionspreis durch die hier dem Kostpreis der Waren hinzugefügte Durchschnittsprofitrate, entsteht. Das ist der von uns bezeichnete Erwartungspreis und der Angebotspreis des Kapitals oder der "mark-up-price". Es ist aber weder der durch den Wert selbst verwandelte Preis, noch der auf dem Markt mittels gemeinsamer Kraft von Angebot und Nachfrage gebildete Gleichgewichtspreis. Das ist die Bestimmung des durch die Kapitalisten in der Konkurrenz als Angebotspreis festgesetzten Preises. Oder es ist der kombinierte Preis, d.h., der aus Kostpreis und Durchschnittsprofit zusammengesetzte Preis.

Unter der Voraussetzung der allgemeinen Profitrate ist der den vom Kapital auf dem Markt angebotenen Waren verliehene Preis der Produktionspreis, und gäbe es folglich Sortengleichheit der Waren, dann würde das Gesamtkapital den einzelnen Waren sich in der Größe der Kostpreise unterscheidende individuelle Produktionspreise verleihen. Aus dem Angebot für einen Markt aller Waren mit diesen unterschiedlichen Produktionspreisen bildet sich durch die Warengleichheit ein Preis, der Marktproduktionspreis. In der Verwandlung des Marktproduktionspreises aus diesen individuellen Produktionspreisen, in dieser für den Wert externen Umwandlung werden zwei Dinge gelöst.

Erstens. Die Bildung der allgemeinen Profitrate, die zur Voraussetzung des Produktionspreises wird. Obwohl alle Waren durch den Produktionspreis als Waren des Kapitals zugestanden werden, und weil zudem der zum Maßstab gemachte Wert ausgetauscht wird, stimmen die Unterschiede der organischen Zusammensetzung des Kapitals und die Unterschiede der Zirkulationsdauer des Kapitals überein, und die unterschiedliche Profitrate bildet sich als spezielle Profitrate mitsamt der Produktionssphäre und weiterhin im Unterschied zum Kapital. Wie immer sich der Marktproduktionspreis äußerlich aus dem individuellen Produktionspreis bilden mag, stimmt es mit dem in diesem internen Prozeß sich aus dem individuellen Wert bildenden Marktwert überein. Wird das immer zum Ausgangspunkt gemacht, dann wird folgende Problemstellung wahrscheinlich: "Die eigentlich schwierige Frage hier ist die: Wie diese Ausgleichung der Profite oder diese Herstellung zur allgemeinen Profitrate vorgeht, da sie offenbar ein Resultat ist nicht ein Ausgangspunkt sein kann."¹⁵

Die ungleiche Profitrate wird zum beständigen Ausgangspunkt. Auf Grundlage dieser ungleichen, realen Profitrate wird im Innern ein und derselben Sphäre in der Konkurrenz von Arbeits- und Kapitalökonomie die Tendenz zur Ausgleichung derselben, darüber hinaus aber speziellen Profitrate geboren, und zwischen allen unterschiedlichen Sphären entsteht durch die Kapitaleinfuhr und -ausfuhr die Tendenz zur Ausgleichung der ungleichen Profitraten. Die allgemeine Profitrate wird gebildet als Drehachse der speziellen, ungleichen Profitrate des Gesamtkapitals und aller Sphären.

Daraus folgt *zweitens*, daß das Kapital, das den Waren extern den Produktionspreis zugesteht, in den einzelnen Sphären den Produktionspreis entstehen läßt, aber hinsichtlich der speziellen Profitrate der damit übereinstimmenden und entstehenden Sphäre verursacht

¹⁴ Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1863-1867. Teil 2. A.a.O., S. 233/234. Vgl. MEW, Bd. 25, S. 167.

¹⁵ Karl Marx: Ökonomische Manuskripte 1863-1867. Teil 2. A.a.O., S. 250. Vgl. MEW, Bd. 25, S. 183.

es die Kapitaleinfuhr und -ausfuhr zwischen den Produktionssphären und beseitigt die Unterschiede zwischen Marktproduktionspreis und Marktwert und will den Marktwert auf den Marktproduktionspreis reduzieren. Marx drückt die Reduktion des Wertes auf den Produktionspreis wie folgt aus: "Was die Konkurrenz [der Kapitalien] in derselben Produktionssphäre bewirkt, ist Herstellung derselben allgemeinen Profitrate in den verschiedenen Sphären durch Ausgleichung der verschiedenen Marktwerte [von Waren] zu Marktpreisen, die die Kostenpreise [d.h. Produktionspreise] darstellen - von den wirklichen Marktwerten verschieden. Die Konkurrenz in diesem 2ten Fall [d.h. verschiedene Produktionssphären] strebt also keineswegs die Preise der Waren ihren Werten zu assimilieren, sondern umgekehrt ihre Werte auf davon verschiedene Kostenpreise zu reduzieren, die Unterschiede ihrer Werte von den Kostenpreisen aufzuheben."¹⁶

Daß diese Reduktion, d.h. daß durch den Wechsel des Wertes eine Assimilation des Produktionspreises möglich wird, liegt daran, weil notwendig die Kapitaleinfuhr und -ausfuhr zwischen den Sphären die Ein- und Ausfuhr von Arbeit mit sich bringt, und weil außerdem letzteres einen Teil von ersterem, nämlich als variables Kapital begleitet und als Kontrolle der Arbeit durch das Kapital sowie als unvermeidlicher Erwerb existiert. Die Macht des Kapitals in den Sphären bringt ebenso die Macht der Arbeit hervor. Der Wert an sich läßt sich nicht aufgrund von Abweichungsraten oder der allgemeinen Profitrate verwandeln in Produktionspreis, es ist folglich keine Preiswerdung des Wertes, sondern aufgrund des Produktionspreises läßt er sich selber umwandeln und wird reduziert auf den Produktionspreis. Der Wert schwankt und wird auf den Produktionspreis reduziert in der Weise, daß der genau mit dem Marktpreis übereinstimmende Marktwert gebildet wird und mit dem auf Grundlage der allgemeinen Profitrate festgelegten Produktionspreis übereinstimmt.

Autor: Prof. Dr. Sadao Ohno, Doshisha University, Kyoto.

Übersetzer: Vasco Honig.

¹⁶ "Kritik der Politischen Ökonomie", Manuskript von 1861-1863. In: MEGA II/ 3.3, S.855; Ergänzungen in eckigen Klammern durch den Verf.